№ 267. Freitag den 14. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 8. Sitzung, am 12. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Diskussion der Eisenbahnvorlagen fortgesetzt. Zunächst nahm der Abg. Kieschke das Wort, um sich gegen die Vorlage wie überhaupt gegen das Staatsbahnprinzip auszusprechen. Er begründet seine Ansicht mit den schon gestern von den Gegnern der Vorlage vorgebrachten Einwendungen und sucht die Vortheile nachzuweisen, welche dem Publikum durch die Privatbahnen gewährt werden. Nur in dem gemischten System, wie es seither in Preußen bestand, werde das Interesse des Staats und seiner Angehörigen gewahrt.

Abg. v. Rauchhaupt wendet sich hauptsächlich gegen die Centrumspartei, welche arg über die Vorlage im Zweifel sei; er hofft jedoch, daß diese Partei sich noch zu den Freunden des Gesetzes bekehren werde. Der konservativen Partei, welche schon jetzt durch die Hilfe der Nationalliberalen die Mehrheit für das Gesetz habe, liege es daran, das Centrum für seine Ansicht zu gewinnen. Wer im Reichstage für die Zollvorlage gestimmt habe, der müsse auch jetzt für die Eisenbahnvorlage stimmen, denn letztere sei nur eine Ergänzung der ersteren. Die Befürchtungen wegen der Centralisirung der Verwaltung glaubt er dadurch am besten gewahrt, daß man Kautelen zu finden suche, um bei der Festsetzung der Tarife die Mitwirkung der Landesvertretung zu sichern. Weiter werde es nothwendig werden, um die gefürchteten Schwankungen im Etat zu vermeiden, den Eisenbahnetat aus den übrigen Etats auszuscheiden und ihn gesondert zu verwalten. So werde eine Beseitigung jener Befürchtungen ermöglicht. Redner verweist sodann auf die Nothwendigkeit der Festsetzung der Tarife durch den Staat und hält es für nothwendig — aus finanziellen, wirthschaftlichen und sozialpolitischen Gründen — das Eisenbahnwesen in die Hände des Staates zu legen.

Abg. Richter spricht gegen die Vorlage und hebt die hohen Verdienste der Privateisenbahnen hervor, welche das öffentliche Interesse weit besser wahren, als die einheitliche Leitung des Staats. Wenn Herr Maybach die Börse einen Giftbaum nenne, so habe er von dem Wesen der Börse nicht die blasse Ahnung; denn diese Börse halte Herrn Maybach für ihren größten Wohlthäter, und wollte Herr Maybach z. B. jetzt seinen Abschied nehmen, so würde der „Giftbaum" gewiß seine Blätter hängen lassen. Er bestreitet die Möglichkeit durch einen Eisenbahnrath Garantien für eine dem öffentlichen Interesse dienende Verwaltung der Eisenbahnen zu erzielen, ebenso könne er dem Rauchhaupt'schen Vorschlag, die Tarife mit Hilfe der Landesvertretung festzusetzen, zustimmen. Ein gleichartiger Tarif werde durch die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse der einzelnen Landestheile zu einem ungleichartigen. Redner bezweifelt, daß Fürst Bismarck in Bezug auf die Tariffrage noch derselben Ansicht jetzt sei, wie im Frühjahr dieses Jahres. Wohin dieses Staatsbahnprinzip führe, sehe man jetzt in Bayern, wo die Bahnen so geringe finanzielle Resultate gewähren, daß man zu einer Steuer-Erhöhung habe schreiten müssen. Wolle der Staat nicht die Hilfe der Börse in Anspruch nehmen, dann werde sich das Kapital der Börse den fremden Bahnen zuwenden. Der Staat verwalte theurer als Privat-Institute. Durch Einräumung so bedeutender Macht-Vollkommenheiten an den Staat und Ueberweisung so bedeutender Werthobjecte an die Minister, erlangen dieselben einen ganz erheblichen Kredit, den sie zu jeder Zeit ohne den Willen der Landes-Vertretung ausbeuten können.

Nachdem noch der Ab. Leuscher die Vorlage befürwortet, ohne merklich Neues anzuführen, erklärt Minister Maybach indem er sich ausführliche Entgegnung für morgen vorbehält, daß er seine Aeußerung über die Börse nicht im allgemeinem Sinne abgegeben habe. Er halte die Börse für ein nothwendiges Glied in unserem wirthschaftlichen Verkehr und dann nur von keiner segensreichen Thätigkeit, wenn sie die großen monopolistischen Verkehrsadern in den Bereich ihrer Speculation ziehn.

Hierauf wird die Debatte um 3 Uhr 20 Minuten auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 12. November.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck schreibt ein anscheinend offiziöser Berichterstatter der „Wiener Mont.-Rev.": Der Kanzler war hier in Berlin schon leidend. Eine so anstrengende Thätigkeit während einer Badecur, wie die seinige in Gastein, bleibt nicht ohne Folgen. Der Zustand des Fürsten ist, wie man hört, allerdings nicht ein unmittelbar lebensgefährlicher, wie hier und da zu lesen stand, aber immerhin nicht frei von Bedenken; jedenfalls ein solcher, der ihm das Reiten und selbstverständlich auch das Reisen untersagt, wenngleich einige Correspondenten den Kanzler aus ihrem Dintenfasse heraus täglich reiten und jagen lassen.

— Der Cultusminister v. Puttkamer hat seine Vorliebe für confessionelle Schulen auch dadurch bewiesen, daß er das städtische Gymnasium in Neustadt in Oberschlesien im Widerspruche mit der Auffassung des dortigen Magistrats für eine rein katholische Anstalt erklärt und die Bestätigung eines nichtkatholischen Lehrers verweigert hat. Die dortige ultramontane Stadtverordneten-Versammlung hat dies benutzt, um den Magistrat aufzufordern, eine Tafel mit der Aufschrift „Katholisches Gymnasium" an dem Portale des Gebäudes anzubringen und zu verlangen, daß der Direktor des Gymnasiums officiell das Gymnasium als katholisches bezeichne.

— Man liest in einigen Blättern von einem sogenannten „Justizraths-Schub", mit dem der neue Justizminister Dr. Friedberg seine Amtsthätigkeit begonnen haben soll. Diese Ernennungen wurden vor einigen Tagen im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Scharfsichtige Beobachter wollen herausgefunden haben, daß zahlreiche Rechtsanwälte liberaler politischer Richtung unter den Beförderten sich befinden, die bisher bei den Rathsernennungen consequent übergangen seien. Die agrarische Presse nimmt daraus in gewohnter pöbelhafter Weise Anlaß, den neuen Justizminister unter perfider persönlicher Verunglimpfung liberale Demonstrationssucht vorzuwerfen. Die „Germania" ihrerseits hat indeß herausgefunden, daß sich auch katholische Rechtsanwälte unter den neuernannten Räthen befinden, und scheint das als einen guten Anfang des neuen Ministers anzusehen. — Augenscheinlich ist sowohl die eine wie die andere Anschauung absolut verfehlt; die Ernennung Dr. Friedberg's zum Justizminister erfolgte am 30. October die Veröffentlichung des Justizrath-Schubs im Reichsanzeiger am 8. November; dazwischen liegen sieben Tage. Da nun die Ernennungen zum Justizrath, wie alle Rathsernennungen, vom König in Person vollzogen werden, so hat die betreffende Vorlage vermuthlich schon im Cabinet gelegen, als der Amtsantritt des neuen Justizministers erfolgte. Jedenfalls ist sie noch während der Amtsführung des vorigen Justizministers aufgestellt worden.

— Die commissarischen Besprechungen zur Herbeiführung handelspolitischer Vereinbarungen zwischen Deutschland und Oesterreich werden, wie die „Post" hört, gleich nach der Mitte d. M. ihren Anfang nehmen.

— Die Berliner Börse hat sich heute weit weniger für geschäftliche Angelegenheiten interessirt, als für die bekannte Aeußerung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, der die Börse schlechtweg als einen „Giftbaum" bezeichnet hat, an dessen Aeste und Wurzeln die Axt zu legen ihm ein besonderer Stolz sein würde. Um ein Uhr trat das Börsen-Commissariat gemeinsam mit dem Syndicus des Aeltesten-Collegiums in einem Nebenraum des Börsen-Saales zu einer Sitzung zusammmen, in welcher über die Angelegenheit berathen und über sofort zu ergreifende Schritte gegen eine derartige Beschimpfung Beschluß gefaßt worden ist. Nach halbstündiger Berathung, an welcher die Mitglieder des Börsen-Commissarats ziemlich vollkommen Theil genommen hatten, wurde einstimmig der folgende Beschluß gefaßt und sofort der Börse verkündet: „Das Börsen-Commissariat giebt dem Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft Kenntniß von der tiefgreifenden Entrüstung und Erregung, welche an der Börse über die Aeußerung, die der Minister Maybach in der gestrigen Sitzung des Preußischen Abgeordneten-Hauses gethan hat, herrscht. Es fordert das Aeltesten-Collegium auf, sofort, sofern die Aeußerung ihrem Wortlaut nach mit dem von allen Zeitungen gleichlautend gemeldeten Passus

---

12

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

VII.

Nichts trügt menschliche Voraussicht mehr, als der Tod, oder vielmehr die Gestalt, in welcher man ihn erwartet. Das Alter hat ein gewisses Vorrecht, den Keim dazu in irgend einem bestimmten Leiden zu erblicken, welches der Natur den bequemsten Anstoß zu ihrem Vernichtungsprozessr bietet. Aber auch diese Berechnug täuscht häufig, denn der Tod ist wählerisch er bedient sich gern der überraschendsten Mittel, weil sie ihm reich genug zur Verfügung stehn. Auch Frau Burggraf sollte dies erfahren; ehe noch ihr mehrjähriger kränkelnder Zustand ihre Lebenskraft erschöpt hatte, that sie einen unglücklichen Sturz auf der Treppe, der eine Amputation nöthig machte und dieser letzteren erlag sie.

Noch einmal tauchte der halbvergessene Name Cerutti in den Zeitungen auf. Das Journal der Residenz berichtete, es dürfte wohl nur wenigen Lesern bekannt sein, daß die in diesen Tagen verstorbene Wittwe des Rechnungsraths Burggraf auf eine bedeutende künstlerische Vergangenheit zurückgeblickt habe. In ihrer Jugend zählte sie zu den glänzendsten Sternen der italienischen Oper und gewiß habe mancher Residenzbewohner früher schon einmal von einer Cerutti gehört, ohne zu ahnen, daß die berühmte Gesangsgröße in stiller Zurückgezogenheit in hiesiger Stadt lebe, wo es nur wenigen Auserwählten vergönnt war, im engsten Privatzirkel dann und wann ihre Stimme zu bewundern.

Diese kurze Notiz, welche ihren Weg in einige größere Zeitungen und von da über das Meer fand, war das Letzte, was über die Primadonna an die Oeffentlichkeit drang.

Pauline war aufgelöst in Schmerz, denn sie hatte ihre Mutter geliebt. Sie bedurfte eines Halts, einer freundschaftlichen Stütze, die weit über das übliche Maß der Theilnahme hinausging, und diese fand sie in Leontinens Vater, dem Major von Schümmern. Schon während der mehrwöchentlichen Krankheit Frau Burggrafs hatte er Paulinen mit Rath und That zur Seite gestanden und fast mehr bei der Leidenden und ihrer Tochter, als im eigenen Hause verweilt. Jetzt nahm er Paulinen alle die trüben Pflichten und Obliegenheiten beim Begräbniß und bei der Ordnung der Erbschaftsangelegenheiten ab, suchte sie durch liebevollen Zuspruch von ihrer Traurigkeit abzulenken und widmete sich in Gemeinschaft mit seiner Tochter einzig nur der Verwaisten. An der nöthigen Zeit hierzu gebrach es ihm nicht, denn trotzdem er kaum die Mitte der Vierzig überschritten hatte, befand er sich bereits im Pensionsstande.

Seit 1866 Preußen in Deutschland zur Vormacht gelangt war, hatte er den Dienst quittirt und zählte zu den Mißvergnügten welche in ihrem Grolle über die neue Ordnung der Dinge dem Vaterlande ihre noch ungebrochene Kraft entzogen haben.

Der Major verfügte nicht nur über die volle Rüstigkeit der reiferen Jahre, sondern er hatte sich auch eine gewisse jugendliche Frische bewahrt und gehörte zu den schönsten Männern der Stadt. Er war Wittwer geblieben, theils weil er Leontinen, die beim Tode seiner Frau zwölf Jahre zählte, für alt genug hielt, um einer zweiten Mutter entbehren zu können, theils weil er die Verstorbene zu sehr geliebt hatte, um an einen Ersatz zu denken. Als die Zeit seinen Schmerz geheilt hatte, waren ihm Gewohnheiten eigen geworden, die ihn dem engeren Familienleben entfremdeten. Er hatte sich auf den Sport verlegt; seine Pferde, bald Trakehner, bald englisches Vollblut, bald Clydesdalar, bald Orlow-Traber, beschäftigten ihn unausgesetzt; je nach dem Jagdmonate beherrschten Hirsche und Hasen, Füchse und Rehe, Feldhuhn oder Auerhuhn seine Gedankenwelt; daneben gehörte seine Sorgfalt dem Waffenschrank und der Meute; der Umgaug mit vornehmen Pferdezüchtern und Jagdgenossen nahm ihn gesellschaftlich in Anspruch.

Alle diese Interessen und Passionen waren plötzlich in den Hintergrund getreten, seitdem Krankheit und Tod Frau Burggrafs ihn zu Paulinens Berather und Tröster gemacht hatten.

Die Gewehre ruheten im Schrank, Kutscher und Reitknechte tummelten die Pferde, die Jagdgenossen schüttelten über den Fehlenden die Köpfe.

„Hat man je so etwas erlebt!" sagte bei der Treibjagd der Oberststallmeister. „Sogar heute bleibt er aus!"

„Wir werden noch mehr erleben, Excellenz," entgegnete ein Commerzienrath mit geheimnißvoller Miene.

„Was wollen Sie damit sagen?" frug der Oberststallmeister und zog den Commerzienrath zur Seite.

„Wir werden eine Hochzeit erleben, Excellenz."

„Hochzeit? Zwischen wem? Sie meinen doch nicht etwa, Herr Commerzienrath, daß er daran denkt, Fräulein Burggrag zu — —? Sie ist ja kaum ein paar Jahre älter als seine Tochter!"

Der Commerzienrath zuckte mit einem vielsagenden Lächeln die Achseln.

„Wetter! wenn ich mir diese Ehe ausmalen wollte!" rief der Oberststallmeister. „Die Tochter und die junge Frau zusammen! Eine versteht sich aufs Commandiren so gut, wie die andere. Wer würde wohl dann das Szepter im Hause führen?"

„Er ganz gewiß nicht! Mutter und Tochter würden es sich streitig machen."

„Und der Major?"

„Würde zwischen zwei Mühlsteine gerathen."

„Schon deshalb glaube ich nicht, Herr Commerzienrath, daß er an eine solche Heirath denkt."

„Excellenz! Fräulein Burggraf ist eine reiche Erbin."

„Bah! was braucht er danach zu fragen? Er hat selbst Vermögen genug."

„Hm! Hm!" machte der Commerzienrath, „es ist nicht Alles Gold, was glänzt."

„Wissen Sie vielleicht Etwas, lieber Commerzienrath?" fragte der Oberstallmeister äußerst neugierig.

„Gott soll mich bewahren, Excellenz!" protestirte der Gefragte. „Ich meinte nur so."

„Es wäre auch nicht denkbar, lieber Commerzienrath. Seine beiden Güter im Hannoverschen sind schöne Besitzthümer, die ihm gewiß reiche Revenüen eintragen."

„Man hat Beispiele," versetzte der Commerzienrath mit schlauem Lächeln, „daß Güter statt der Revenüen Schulden bringen, besonders wenn man ihre Bewirthschaftung fremden Händen überläßt und sich nur hinbemüht um Forellen zu fangen und Auerhähne zu schießen."

„Schulden statt Revenüen? Glauben Sie, lieber Commerzienrath, daß dieser Fall hier zutrifft?"

„Behüte der Himmel, Excellenz! Ich meinte nur so im Allgemeinen."

„Man hätte ja doch auch Etwas merken müssen, wenn es so mit ihm stünde," sagte der Oberststallmeister. „Dergleichen spricht sich herum. Was stürzen will, das wackelt vorher."

„Excellenz! Ich habe nicht gesagt, daß Etwas wackelt."

„Nun, den Fall angenommen."

„Den Fall angenommen, thut Jeder, mit dem es wackelt, gut daran, sich in Zeiten, — das heißt, ehe man's merkt — nach einer Stütze umzusehen, und wäre sie auch von noch so jungem Holze geschnitzt."

„Ich verstehe."

übereinstimmt, officielle Schritte zu ergreifen, um eine Remedur eintreten zu lassen."

— Bezüglich des Schanksteuergesetzes war anfänglich von gutachtlicher Anfrage bei den Communen die Rede, da der Ertrag der Steuern den letzteren zu Gute kommen soll. Man ist indessen davon zurückgekommen und hat sich damit begnügt, nur Sachverständige zur Probeeinschätzung einzuberufen. Inzwischen wird bekannt, daß innerhalb fast aller städtischen Behörden sehr wenig Neigung vorhanden ist, dem Gesetze zuzustimmen. Namentlich ist dies in Berlin der Fall; die verschiedenen Mitglieder des Magistrats, welche dem Abgeordnetenhause angehören, werden bei den Debatten gegen die Vorlage plaidiren.

— Der Schanksteuergesetzentwurf, der heute dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, wird von sehr eingehenden Motiven begleitet. In der Einleitung heißt es: „Das im Entwurfe vorliegende Gesetz soll den Gemeinden eine bisher nicht in dem zulässigen Maße berücksichtigte Steuerquelle eröffnen und zugleich den Zudrang zu einem Gewerbe einschränken, dessen übermäßiges Anwachsen in wirthschaftlicher und sittlicher Hinsicht nachtheilig wirkt. Der Entwurf verfolgt überall nicht den Zweck, sonstigen im Interesse eine Verbesserung der finanziellen Verhältnisse der Communen angeregten Maßnahmen vorzugreifen oder die Entschließung über dieselben hinauszuschieben. Das Bedürfniß, das Gebiet der Steuerquellen der Communen über die bisherigen engen Grenzen zu erweitern, wird auch dann noch fortbestehen, wenn sich die Gewährung directer Erleichterungen für die Communen bei günstiger Gestaltung des Staatshaushaltes demnächst verwirklichen läßt; der in dem vorliegenden Entwurfe entwickelte Vorschlag wird auch dann noch seine Bedeutung behalten. Ohne die Nutzbarmachung solcher Steuerquellen, welche seither überhaupt nicht oder nicht dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu den Gemeindelasten herangezogen sind, wird schwerlich die Entlastung der directen Steuern von hohen communalen Zuschlägen auf die Dauer herbeigeführt und deren schwer empfundener Druck zureichend gemildert werden können. Als ein vorzugsweise geeigneter Gegenstand der Gemeindebesteuerung erscheint der Ausschank geistiger Getränke so wie der Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus. Daß diese Geschäftsbetriebe ohne Schädigung ihrer berechtigten Interessen eine stärkere steuerliche Belastung ertragen können, darauf deutet schon die außerordentlich starke Zunahme hin, welche dieselbe seit dem Erlasse der Reichsgewerbeordnung gefunden haben."

— Nachdem die Bundesraths-Ausschüsse die Vorlage wegen der zweijährigen Etatsperiode angenommen, ist an der Zustimmung des Bundesraths kaum noch zu zweifeln; nur darüber gehen die Meinungen auseinander, ob die Vorlage sofort nach der Annahme durch den Reichstag zum Gesetz erhoben werden oder erst nach Ablauf der jetzigen Legislaturperiode in Kraft treten soll. Während die Motive der Vorlage des Reichskanzlers bemerken, daß aus der zweijährigen Etatsperiode nicht die Folgerung gezogen werden dürfe, es sei damit darauf abgesehen, die alljährliche Einberufung des Reichstags abzuschaffen, hat man sich in den Bundesraths-Ausschüssen dahin ausgesprochen, daß eine alljährliche Einberufung des Reichstags nach Annahme der zweijährigen Etatsperiode nicht geboten erscheine und die Reichsverfassung daher eine Aenderung dahin werde erleiden müssen, daß der Reichstag nur alle zwei Jahre einberufen zu werden brauche. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß auch eine alljährliche Berufung eintreten kann. Sobald der Entwurf die Genehmigung der zuständigen Faktoren des Reiches erhalten haben wird, wird dem preußischen Landtage in seiner nächsten Session ein ähnlicher Entwurf zugehen. Alsdann ist beabsichtigt, regelmäßig in einem Jahre den Reichstag und in dem andern den preußischen Landtag einzuberufen.

— Wenn, wie es in der Absicht der Reichs-Regierung liegt, das Versicherungswesen einer gesetzlichen Regelung unterzogen wird, so scheint es der „Voss. Ztg" geboten, daß dabei auch für eine in Bezug auf die Lebensversicherung oft laut gewordene Klage Abhilfe geschaffen wird. Es betrifft die von manchen Gesellschaften geübte Praxis, nach welcher eine unvollständige oder ungenaue Beantwortung einer der im Anmelde-Formulare enthaltenen Fragen, auch wenn dieselbe an und für sich ganz unwesentlich für die Annahme oder Ablehnung der Versicherung ist, benutzt wird, um im gegebenen Falle die Auszahlung der Police zu verhindern. Hier wäre ein Eingreifen des Staates sicherlich im Interesse der Gesammtheit; daß aber auch ohne Gesetz Abhilfe geschaffen werden kann, das hat neuerdings eine amerikanische Gesellschaft bewiesen, indem sie sich verpflichtet hat, keine Versicherung auf Grund von Formfehlern oder unrichtigen Angaben für ungültig zu erklären, wenn sie dieselben nicht innerhalb der ersten drei Jahre nach dem Inkrafttreten der Police ausfindig gemacht hat. Was hier eine einzelne Gesellschaft freiwillig gethan hat, das könnte recht gut durch das Gesetz allen Gesellschaften zwangsweise auferlegt werden.

— Bei der in Breslau stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde Stadtrath Severin (national-liberal) mit 432 von 681 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Justizrath Freund (Fortschritt), erhielt 249 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Bemühungen der evangelischen Allianz, den unterdrückten Protestanten in Oesterreich die ihnen versagte Religionsfreiheit zu sichern, scheinen von dem gewünschten Erfolge begleitet sein zu sollen. Am 6. November wurde die Deputation der evangelischen Allianz vom Kaiser empfangen und erhielt die tröstliche Versicherung, daß der Kaiser dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuwenden werde. Wie die „D. Ztg." hört, ist bereits ein Erlaß für Böhmen abgegangen, in welchem dem Recurse der Protestanten stattgegeben ist.

Frankreich.

— Angesichts der bevorstehenden Kammereröffnung scheint sich eine Sonderung zwischen den französischen Radicalen und den Communards zu vollziehen. Die Ersteren lassen sichtlich in ihrem Eifer für die allgemeinen Amnestie nach. Louis Blanc erklärt in einem offenen Schreiben, daß er die allgemeine Amnestie zwar mehr als je für eine schöne Sache halte, aber nicht eitel und verblendet genug sei allein durchsetzen zu wollen, was nur durch Unterstützung seiner Freunde gelingen könne. Louis Blanc macht es wie Gambetta: er will es mit den Arbeitern nicht verderben, aber er füttert sie mit Hoffnungen ab. Das ist nun zwar nicht der gerade Weg, aber für den Augenblick der beste; denn die allgemeine Amnestie hat weniger als je Aussichten in den Kammern. Man glaubt jetzt sogar, daß es vor der Hand zu gar keiner Discussion über diese peinliche Frage kommen werde.

Belgien.

— Der Culturkampf in Belgien scheint seinem Ende oder doch einem Waffenstillstande entgegenzugehen. Die im Vatican stattfindenden Verhandlungen haben, wie die „Italie" versichert, bisher insofern ein günstiges Resultat gehabt, als beide Parteien, wenn sie auch nicht Willens sind, ihre Principien zu opfern, sich doch bereit erklärt haben, die Leidenschaften durch eine vermittelnde Action zu beruhigen. Die Bischöfe und Pfarrer werden von Rom aus den Auftrag erhalten, Alles zu vermeiden, wodurch neuer Streit entstehen könnte, während die belgische Regierung den bischöflichen Schulen gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachten wird. Der streitbare Nuntius Monsignore Vanutelli wird von Brüssel abberufen und durch Monsignore Palloti ersetzt werden. Vanutelli soll an des Cardinals Jacobini Stelle Nuntius in Wien werden. Monsignore Jacobini dürfte nämlich, sobald er die Convention mit Oesterreich wegen der katholischen Hierarchie in Bosnien und der Herzegowina, dann mit Rumänien den Vertrag wegen Ausübung der katholischen Religion abgeschossen, nach Rom zurückkehren, um dort Cardinal Nina als Staatssecretär zu ersetzen.

Großbritannien.

— Die Abberufung des Grafen Schuwaloff scheint, obwohl sie seit lange erwartet werden durfte, in London doch in hohem Grade überrascht zu haben. Man hatte allgemein angenommen, daß der Graf wohl noch bis Neujahr auf seinem Posten verbleiben würde. Wie das „Journal des Débats" andeutet, ist die Abberufung gerade jetzt erfolgt aus Anlaß des begeisterten Willkommens, welches Lord Salisbury dem deutsch-österreichischen Bündnisse in Manchester zugerufen hat. Wenn, wie behauptet wird, die Ankunft des Nachfolgers, zu dem bekanntlich Fürst Lobanoff, jetzt bei der Pforte beglaubigt, ausersehen sein soll, in London einige Monate auf sich warten lassen sollte, so würde dies, wie die „Débats" bemerken, wohl auf eine zwischen dem Londoner und Petersburger Cabinet obwaltende Spannung hinweisen, die auf die Rede Lord Salisbury's zurückzuführen ist. Die „Times" widmet dem scheidenden Botschafter einen Artikel voll warmer Anerkennung seiner Bemühungen um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Rußland. Sie verwirft alle weitgehenden Konjekturen über seine Abberufung; es sei wenig wahrscheinlich, daß er den Fürsten Gortschakoff ersetzen solle, ebensowenig, daß er sich zurückziehe aus Mißvergnügen an dem Lauf der russischen Diplomatie. In Wahrheit scheide er, der fünf Jahre unter den schwierigsten Verhältnissen den Posten in London wahrgenommen, weil er ein Recht habe, sich von seinen Mühen und Verantwortlichkeiten zu erholen. Jedenfalls habe er, ob seine diplomatische Kunst jetzt von dem alten Kanzler anerkannt werde oder nicht, noch eine große Zukunft.

Rußland.

— Im Jahre 1878 war in der westeuropäischen Presse häufig von dem geheimnißvollen Schiffe „Cimbria" die Rede, welches in den nordamerikanischen Gewässern erschienen war, und da damals gerade in der russischen Presse der Gedanke ventilirt wurde, eine Kreuzerflotte zu schaffen, deren Aufgabe es sein sollte, den englischen Handel namentlich an der Küste von Canada und, New-Foundland zu zerstören (wo jährlich zusammen gegen 60 000 größtentheils englische Schiffe ein- und auslaufen oder sich mit Fischfang beschäftigen), so betrachtete man die geheimnißvolle, einer holländisch-amerikanischen Gesellschaft gehörende „Cimbria" als den Vorläufer dieser Kreuzerflotte, und die englische Regierung gab sich alle Mühe, hinter das Geheimniß zu kommen. Dieses Geheimniß hat Hr. Sjemjetschkin am Sonnabend (8. November) in einem öffentlichen Vortrage theilweise enthüllt. Er war von der Regierung mit der „Cimbria" und einer Bemannung von 666 Mann (darunter 66 Offiziere) nach Amerika gesandt, um dort einige Schiffe zu kaufen, sie zu bemannen und gegebenen Falls als Kreuzer zu verwenden. Es gelang ihm auch drei Schiffe: „Europa," „Asien" und „Afrika" anzukaufen, für die er im Ganzen 1 010 000 Dollar bezahlte. Diese russischen Kreuzer wurden auch in amerikanischen Häfen bewaffnet, jedoch nicht mit Munition versehen; die nordamerikanische Regierung hat dem Vorgehen des Herrn Sjemjetschkin durchaus keine Hinderniß in den Weg gelegt und seinen Schiffen lediglich nur verboten, die Flagge der russischen Kriegsmarine aufzuhissen, was er wohl aus anderen Gründen unterlassen hätte; da er bekanntlich von englischen Schiffen beobachtet wurde. Redner hat sehr viel von seiner eigenen Thätigkeit erzählt, was jedoch keinen Aufschluß darüber gegeben, von wo er, im Falle der Verwendung der Schiffe zum Kaperdienste, Pulver hergenommen und wo er sich die nöthigen Mundvorräthe verschafft hätte. Auch gab er keine Antwort auf die Frage die sich von selbst aufdrängt, wie er mit den Schiffen aus den amerikanischen Häfen gekommen wäre, da er doch, wie gesagt von englischen Schiffen streng überwacht wurde. Beachtenswerth ist daß von den 600 Mann die Herr Sjemjetschkin mit nach Amerika genommen, 6 Deutsche aus Kurland desertirt sind; sie haben es wohl vorgezogen, auf dem freien Boden Amerikas zu leben, als gegebenen Falls als Seeräuber von den Engländern zur Zierde der Raaen aufgehängt zu werden.

Bulgarien.

— Das junge Fürstenthum hat, wie gemeldet, bereits seine Ministerkrise. Die großbulgarische Opposition, welche in der Skuptschina die Majorität zu besitzen scheint, hat es durchgesetzt, daß Professor Karawdow, der Chef der panbulgarischen Partei und persönlicher Feind des Ministerpräsidenten Balabanow, zum Präsidenten und die derselben Partei angehörigen Herren Stojanow und Tischef zu Vicepräsidenten der Skuptschina gewählt worden. Herr Balabanow und seine Collegen haben in Folge dessen noch am 2. d. M. beschlossen, ihre Demission zu geben, diesen Entschluß jedoch, wie es scheint, bisher nicht ausgeführt. Für den Fall, daß das Cabinet Balabanow zurücktreten sollte, soll jedoch Fürst Alexander nicht geneigt sein, ein großbulgarisches Ministerium zu berufen, sondern der bekannte Herr Zankoff mit der Neubildung des Cabinets betraut werden.

Türkei.

Konstantinopel, 11. November. Die vom englischen Botschafter Layard wegen Einführung der Reformen in Kleinasien gemachten Vorstellungen haben die Pforte zu eingehender Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse veranlaßt. Die Gouverneure der verschiedenen Provinzen sind beauftragt worden, Rundreisen in ihren Gouvernements zu machen und der Pforte unverzüglich Bericht darüber zu erstatten.

— Man weiß, daß die Türken im Augenblick, da sie die englische Faust fühlen, zwar Reformen versprechen, man weiß aber auch, daß überall dort, wo die Consuln nicht scharf Wache halten, die Verfolgung der Christen und des Christenthums in alter Weise fortdauert. Jetzt macht man einem gewissen Achmet Efendi, der im Kerker liegt, den Prozeß, weil er einem englischen Missionar bei einer Uebersetzung der Bibel ins Türkische geholfen hat. Die Pforte sucht diese Infamie durch Berufung auf Artikel XI. der türkischen „Verfassung" vom 23. September 1876 zu rechtfertigen. Der betreffende Paragraph lautet: „Der Islam ist die Staatsreligion." Unter voller Berücksichtigung dieses Grundsatzes schützt der Staat die freie Ausübung aller im Reiche anerkannten Religionsgenossenschaften . . . . . mit der Bedingung, daß dadurch die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten nicht geschädigt werden." Nach der Ansicht der hohen Pforte hätte Achmed Efendi also durch seine einem Ungläubigen geleistete Hilfe bei Uebersetzung eines christlich religiösen Buches ins Türkische die öffentliche Ordnung so gefährlich gestört, daß seine Verurtheilung zum Tode oder zu lebenslänglicher Einschließung allein als entsprechende Sühne für dieses schwere Verbrechen dienen kann.

Italien.

— Die Demission des General Cialdini von dem Pariser Botschaftsposten Italiens gilt nun allseitig als angenommen. Der „Herzog von Gaeta" wird indessen allem Anschein nach nicht aufhören, eine hervorragende Rolle in seinem Heimatlande zu spielen und man weist ihm schon heute den Posten eines Präsidenten des italienischen Generalstabs-Comitees zu. Dieses hohe Amt war bekanntlich Herrn Luigi Mezzacapo, dem Verfasser von „Quid faciendum" und „Siamo pratici", zugedacht, und das Ernennungsdecret bereits von der Krone signirt. Man hat es aber wieder zurückgezogen, namentlich deshalb, weil Herr Mezzacapo sehr energisch für eine Erhöhung des Kriegsbudgets um nicht weniger als „einige Dutzend Millionen eintritt, während maßgebende Männer der gegenwärtigen Regierung und des Parlaments von einer solchen Erhöhung nichts wissen wollen.

„Ich will aber Nichts gesagt haben, Exellenz, sondern —"

„Sondern, Sie meinten nur so, lieber Commerzienrath."

„Ja wohl Exellenz." . . . .

Während man von der geheimen Absicht des Majors in seinem Bekanntenkreise bereits Witterung hatte, ahnte Pauline selbst noch Nichts davon. Sie war zu sehr mit ihrem schmerzlichen Verluste beschäftigt, um schon an einen Gewinn zu denken, und befand sich durchaus nicht in der Stimmung, den ausgesuchten Aufmerksamkeiten des Majors und seinem opfervollen Aufgehen in ihrem Leid eine Deutung zu geben, die weiblicher Eitelkeit schmeicheln konnte. Umso klarer erkannte die scharfblickende Leontine, was mit ihrem Vater vorging, und so kam es ihr nicht ganz unerwartet, als er ihr eines Tages die Frage vorlegte!

„Was würdest Du dazu sagen, wenn ich wieder heirathe und Dir Deine Freundin Pauline zur Stiefmutter gäbe."

Es war ein schweres Wort für den Major, und er hatte diese Stunde längst gefürchtet. Für die gefährlichen Anlagen, die Leontine von Natur aus besaß, war sie zu früh sich selbst überlassen gewesen; ihr hatte das wachsame Auge, die hütende Hand einer Mutter gefehlt, gerade als sie in ein Alter trat, welches für die weibliche Charakterentwicklung entscheidend ist. Der ungeübte Blick des Vaters hatte ihr auf dem Wege ihrer Selbsterziehung nicht folgen können daher fehlte ihm jedes tiefere Verständniß für seine Tochter; sie war ihm ein Buch mit sieben Siegeln geworden, und er fand es am bequemsten, sie in ihrer Ungründlichkeit schalten und walten zu lassen, wie man in ein Räderwerk nicht einzugreifen wagt, dessen complizirtes System man nicht kennt. So hatte Leontine eine Ueberlegenheit über den Vater erlangt, die sie in jeder sie berührenden Frage mit umso größerer Entschiedenheit geltend machte, je mehr sie kluger Weise, die Freiheit seines Willens nach anderer Richtung respektirte.

(Fortsetzung folgt)

Provinzielles.

Königsberg, 10. November. Eine der allerseltensten Operationen, die je zur Ausführung gelangten, vollzog in diesen Tagen Herr Professor Schönborn in der chirurgischen Klinik an einem Manne, der „Krebs" in der Speiseröhre hatte und dadurch dem sichern baldigen Tode ausgesetzt war; er legte ihm eine Oeffnung in den Magen an, durch welche der Kranke nun genährt werden kann. Vor längerer Zeit wurde von einem ähnlichen Falle aus Bonn berichtet: wo ein solcher Patient ein Jahr lang durch die Magenfistel ernährt wurde, schließlich aber einer anderen schweren Krankheit erlag. Durch die augenblicklich sehr vervollkommnete Technik der betreffenden Operation sind die Aussichten für längeres Leben der durch eine Magenfistel ernährten Menschen bedeutend gestiegen.

Marienwerder, 11. November. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, daß der Bahnhof Marienwerder der Weichselstädtebahn nicht, wie früher projectirt, auf der Höhe, sondern in der Niederung, und zwar in der Nähe der Nogatbrücke errichtet werden soll. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei der eigenthümlichen Lage Marienwerders die Interessen der Stadt durch die Ausführung dieses Planes erhebliche beeinträchtigt werden würden. Die städtischen Behörden beabsichtigen deshalb sich mit Petitionen an die hiesige kgl. Regierung, den Oberpräsidenten, den Minister, das Abgeordnetenhaus, und an die Direction der kgl. Ostbahn zu wenden und darin den

Bau des Bahnhofs auf der Höhe zu beantragen. Eine Petition in gleichem Sinne wird wahrscheinlich auch von Seiten des Großgrundbesitzes abgelassen werden. (D. Z.)

Marienburg, 12. November. Gestern Abend um 8 Uhr 10 Minuten überfuhr der Zug 6, von Dt.-Eylau kommend, kurz vor seiner Ankunft in Marienburg im Bereich der Feldmark Willenberg einen Mann, der auf dem Schienengeleise lag. Die Persönlichkeit desselben konnte nicht festgestellt werden, da außer beiden Beinen und einem Arm noch der halbe Kopf des Betreffenden abgefahren und dadurch derselbe bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt ist. In der Tasche der Leiche befand sich eine Quittung, mit dem Namen „Besitzer Reikowski, Grünhagen", doch ist wohl die Vermuthung richtig, daß nicht dieser, sondern vielleicht ein Knecht von ihm der Verunglückte sein mag. Gestern war ja Martinstag, und man konnte leider wieder das Gesinde betrunken und grölend auf allen Straßen und Wegen sehen, — wahrscheinlich, daß ein betrunkener Knecht sich die gefährliche Stelle zum Ruhelager erkoren hatte.

Aus dem Kreise Stuhm, 11. November. Als am Sonntage, den 9. d. Mts. der Besitzer Scheffka zu Abbau Kiesling Abends nach 6 Uhr mit seiner Ehefrau beim Abendessen saß, traten zwei Männer in sein Wohnzimmer und baten, ihnen doch den nächsten Weg nach Marienburg zu zeigen. Bereitwilligst stand dieser auf und ging mit den beiden Männern zu diesem Zwecke bis hinter seine Wohngebäude. Hier jedoch erhielt p. Scheffka von einem dieser Männer von hinten einen Schlag mit einer Runge auf den Kopf, während der andere sogleich mit dem Messer auf den Unglücklichen eindrang. Arg zerstochen ließen sie ihr Opfer daselbst liegen, begaben sich sodann zurück in die Wohnstube, machten die Ehefrau und den Dienstjungen unschädlich, erbrachen sodann den Kasten und nahmen die darin befindliche Summe von 240 Mark an sich, worauf sie das Weite suchten. Der herbeigerufene Arzt Dr. Lewicki glaubt nicht, daß p. Scheffka das Ende des nächsten Tages erleben werde. Die Thäter, welche bisher nicht ermittelt worden, sind allem Vermuthen nach aus Marienburg. Dieselben haben höchst wahrscheinlich am Tage vorher gesehen, wie Scheffka in Marienburg eine Fuhre Getreide verkaufte. (E. V.)

Kattenau, 10. November. Ein hiesiger redlicher Handwerker, der neben seinem Beruf noch ein kleines kaufmännisches Geschäft betreibt, hat das Unglück gehabt, durch Schicksals Tücke 100 Mk. zu verlieren. Etwaige Ersparnisse pflegte der Mann gegen Papiergeld umzuwechseln und dann bei Seite zu legen. Als Geldschrank benutzte er eine alte Commode. In derselben hatte es sich aber eine Ratte bequem gemacht, die Banknoten vollständig zernagt und so entwerthet.

Löbau, 10. November. Von hier wird der „B.-Z." mitgetheilt, daß bei der am 5. November stattgehabten Nachwahl ein polnischer Gutsbesitzer sich gegen einige deutsche Wahlmänner in einer Weise benahm, daß vielleicht ein Duell das Nachspiel bilden wird. — Am vorigen Montag ist der erste Spatenstich an der neu zu bauenden Chaussee Gilgenburg-Löbau gemacht worden.

Posen, 12. November. [Theater. Pferdebahn.] Die vielfach ausgesprochene Befürchtung, daß unser neues Stadttheater trotz aller Anstrengungen der Direktion nicht im Stande sein werde, die Theilnahme des Publikums dauernd in dem Maße zu fesseln, wie es zur Erhaltung eines tüchtigen und ausreichenden Personals und zur Bestreitung der sonstigen bedeutenden Unkosten nothwendig ist, scheint sich mehr und mehr zu verwirklichen. Man tröstet sich vorläufig damit, daß mit Beginn der Opern-Vorstellungen sich wieder eine regere Theilnahme zeigen werde, doch ist leider zu befürchten, daß dieselbe sich ebensowenig andauernd erhalten wird. Auch im polnischen Theater, welches ebenfalls tüchtige Kräfte hat und Alles anwendet, um auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden, läßt die Theilnahme des Publikums viel zu wünschen übrig. Unter diesen Umständen muß es als ein bedenkliches Wagniß erscheinen, wenn nunmehr in nächster Zeit das frühere Interims-Theater im Hildebrandt'schen Garten wieder eröffnet werden soll. — Das Projekt der Anlage einer Pferdebahn in unserer Stadt nähert sich immer mehr der Verwirklichung. Der Unternehmer ist Herr Breslauer, ein ehemaliger Posener. Die Polizeibehörde und der Magistrat zeigen sich dem Projekt geneigt und auch in der Stadtverordneten-Versammlung, welcher dasselbe zur Zeit vorliegt, ist die Stimmung eine günstige, so daß die Ertheilung der Konzession an den Unternehmer mit dem Vorbehalt, daß der Stadtgemeinde durch die Anlage keinerlei Kosten erwachsen dürften, demnächst zu erwarten steht. Zunächst handelt es sich um eine von der Warthebrücke ausgehende Hauptlinie, welche am Central-Bahnhofe münden soll, andere Zweiglinien durch verschiedene Stadttheile sollen nach und nach gelegt werden. Als besondere Schwierigkeiten für die Anlage ergeben sich die an mehreren Stellen zu überwindenden nicht unerheblichen Steigungen und die Enge der Straßen in der Altstadt. Was die Rentabilität anbetrifft, so dürfte namentlich für die Hauptlinie nach dem Bahnhofe eine bedeutende Frequenz sicher sein, ebenso für die Linie nach den polnischen Vorstädten. (O. P.)

Bromberg, 11. November. Die zu heute ins Hotel Royal berufene Versammlung der Mühleninteressenten und Müller aus den Provinzen Posen und Westpreußen war von 32 Interessenten besucht. Zum Vorsitzenden wurde Herr Mehrlein-Graudenz gewählt. Der Präsident des allgemeinen Müllerverbandes, Hr. v. d. Wyngaert aus Berlin, legte dar, wie zweckmäßig es für die Mühlenbesitzer der hiesigen Gegend sei, einen Provinzialverband zu bilden. Die Versammlung erkannte die Zweckmäßigkeit an und beschloß die Gründung einer solchen Vereinigung. Nach Genehmigung der aus 8 Paragraphen bestehenden Statuten wurden folgende Mühlenbesitzer in den Vorstand gewählt: Falkenberg-Chobetiner Mühle, Fließ und Schramm von hier, Baerwald-Bakel, Poll-Thuremühle, Weygelt-Leibitsch und Dyck von hier. In den Ausschuß wählte die Versammlung die Herren Bieber, Drewitz-Thorn, Albrecht-Mühlthal, Bledow, Dahlmann, Lippmann-Labischin, W. Joseph-Wilhelmsthal. Der Vorstand wählte hierauf zu seinem Vorsitzenden Herrn Falkenberg. Nachdem sich der Verein in dieser Weise konstituirt hatte, beantwortete der Präsident des Müllerverbandes, Hr. v. d. Wyngaert, in längerem Vortrage einige an ihn gestellte gewerbliche Fragen u. A. auch eine über Gußstahl- und Porzellanwalzen. Abends 8 Uhr vereinigten sich die Mitglieder der Versammlung zu einem Souper in Moritz Hotel. (Ges.)

Thorn. Handelskammersitzung am 12. Nvbr. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet ein Referat des Herrn Rosenfeld über die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Herr Rosenfeld theilt die Motive des dem Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurfes mit und unterzieht dieselben einer eingehenden Besprechung. An diesen Vortrag knüpft sich eine längere Debatte, an welcher sich außer dem Vorsitzenden, besonders die Herren Rosenfeld, Schirmer, Mallon und Kittler betheiligen. Es tritt in derselben vorwiegend die Ansicht zu Tage, daß es sich heute nicht mehr um eine etwaige ablehnende Haltung zu dem Entwurfe handeln könne, da man denselben gewissermaßen als ein fait accompli betrachten müsse, daß man dagegen auf Mittel und Wege bedacht sein müsse, ungünstige Folgen der Verstaatlichung hintanzuhalten. Es wird schließlich folgende Resolution gefaßt: Die Handelskammer erklärt sich für die Verstaatlichung nur unter der Bedingung, daß der Landeseisenbahnrath erweitert und aus allen Provinzen gewählt wird, sowie, daß er Befugnisse erhält, die es ihm ermöglichen in der Richtung der handels- und der volkswirthschaftlichen Interessen einen bestimmenden Einfluß auszuüben, namentlich bei Festsetzung der Tarife.

— **Das hiesige Landgericht** hielt am 12. d. Mts. eine öffentliche Sitzung behufs Bildung der Spruchliste für die am 8. Decbr. d. J. beginnende Sitzungsperiode des Schwurgerichts ab. Den Vorsitz führte Herr Landgerichts-Präsident Ebmeier, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Strecker und Horn. Die Königl. Staatsanwaltschaft vertrat der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Herr Feige. Der Vorsitzende zog folgendende Namen aus der Urne und so haben nachbenannte Herren ihre Einberufung zu erwarten: 1. Rittergutsbesitzer Max Freudenfeld-Sumowo. 2. Obersteuer-Controleur Eichholz-Löbau. 3. Rentier Mallonek-Löbau. 4. Kaufmann Moritz Michalowitz-Briesen. 5. Posthalter Gottlieb Jordanski-Löbau. 6. Administrator Wladilaus Wilhelm-Montowo 7. Gutsbesitzer Victor Hartwich-Prussi. 8. Kaufmann Gustav Dehn jun.-Löbau. 9. Kaufmann Salomon Meyer Rosenow-Strasburg. 10. Rittergutsbesitzer Josef v. Karwatt-Wichulec. 11. Kaufmann Ernst Michaelis-Löbau. 12. Rittergutsbesitzer Johann v. Czapski-Bobrowo. 13. Domainenpächter Arthur Weissermel-Strasburg. 14. Rittergutsbesitzer Fedor Diener-Wrotzk. 15. Rittergutsbesitzer Ernst Krieger-Karbowo. 16. Rittergutsbesitzer Rudolph Freudenfeld-Choino. 17. Posthalter Gustav Roesky-Lautenburg. 18. Kaufmann Otto Danjelowski-Loebau. 19. Brauereibesitzer Wilhelm Wolff-Culmsee. 20. Besitzer Adolf Schmidtgall-Culmsee. 21. Domainenpächter August Temme-Bothschin. 22. Besitzer Wilhelm Kappis-Neu-Skompe. 23. Gutsbesitzer Albert Herr-Gr. Pacel-towo. 24. Gutsbesitzer Hugo Gerlich-Pniewitten. 25. Gutspächter Gustav Buchholz-Mittenwalde. 26. Wirthschaftsdirektor Albert Dirlam-Jablonowo. 27. Domainenpächter Haß-Lipinken. 28. Gutsbesitzer Louis Richter-Augustenhof. 29. Gutsbesitzer Emil Warkentin-Kauernick. 30. Gutsbesitzer Georg Tiedemann-Kielbasin.

— **In der Schöffensitzung** am Mittwoch führte Herr Amtsgerichtsrath Voß den Vorsitz. Als Schöffen fungirten die Herren Besitzer Peter Franz aus Stronsk und Gastwirth Theodor Hundt aus Neu-Grabia. Die Staats-Anwaltschaft vertrat Herr Gerichts-Assessor Petrich, als Amtsanwalt fungirte Herr Polizeisekretär Müller. Es kamen 19 Sachen zur Verhandlung. Die Wittwe Mathilde Trepinska von der Bromberger Vorstadt, wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie einer Nachbarin aus Rache die Betten durch Begießen mit Schwefelsäure beschädigt hatte. Der Eisengießer Tietze aus Breslau, schon 5 Mal bestraft, wurde wegen Diebstahls an einem Rock und einem Mörser zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **Die Königliche Genehmigung** zur Annahme eines Legates von 18 000 Mk. behufs Einrichtung eines katholischen Siechenhauses hier, ist versagt worden, weil im Testament bestimmt ist, daß das Institut durch Ordensschwestern geleitet werden sollte; dem Testamentsvollstrecker, dem kathol. Pfarrer in Briesen ist überlassen worden, diese Testamentsbestimmung nach den in Preußen bestehenden Gesetzen zu ändern.

— **Die Gemeinde-Vertretung** der altst. evangel. Kirchengemeinde ist zu einer Sitzung am 18. d. Mts. Abends 6 Uhr einberufen. Sitzungslokal ist die Töchterschule in der Bäckerstraße. Da wichtige Sachen zur Beschlußnahme vorliegen, so ist eine rege Betheiligung der Gemeindevertreter wünschenswerth. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß die Wahlen zum Kirchenrath und der Gemeinde-Vertretung am 4. Januar k. J. stattfinden und daß kein Gemeindemitglied wählen darf, welches seinen Namen nicht bis zum 30. d. Mts. in die Wählerlisten hat aufnehmen lassen. Wir bitten daher alle diejenigen, welche die Eintragung bisher versäumt und die etwa neu Zugezogenen ihre Aufnahme mündlich bei Herrn Herm. Schwartz sen. oder Herrn E. Lambeck anzumelden.

— **Pfarrwahl in Gurske.** Der Magistrat als Patron hat, wie wir hören, heute einstimmig den Pfarrer Heinrichs aus Rossitten zum Pfarrer in Gurske gewählt. Derselbe hatte bereits bei der früheren Vacanz sich um die Stelle beworben und schon damals vielfache Sympathien in der Geimeinde erworben. Möge die Wahl für ihn und die Gemeinde eine gesegnete sein.

— **Eisenbahnwesen.** Wegen einer Betriebsstörung bei der Ueberführung auf der Wolga ist der Güterverkehr auf der Orenburger Eisenbahn bis auf Weiteres eingestellt worden.

— **Dem beliebten Gartenlocal Tivoli** steht wie wir erfahren, eine bedeutende und gewiß erwünschte Verbesserung bevor, indem der Saal erheblich vergrößert und auch die Anlage eines Sommertheaters beabsichtigt wird. Auch die Gartenanlagen sollen erweitert und verschönert werden. Die Herren Besitzer v. Donimirski werden sich damit den Dank des Publikums erwerben, da die Nähe an der Stadt und die Größe des Gartens wohl geeignet sind Tivoli zu einem im Winter und Sommer recht besuchten Vergnügungsort zu machen.

— **Die Dampffähre** macht, was Jeder Thorner wohl mit Genugthuung bemerken wird, recht gute Geschäfte und wenn das Wetter die Herren Unternehmer begünstigt, so wird die Ueberfähre wohl nur eine kurze Zeit hindurch gehindert sein; wir dürfen daher wohl hoffen, daß das Unternehmen gedeihen und der Stadt erhalten bleiben wird. Man muß auch anerkennen daß die Herren Huhn und John das Ihrige redlich dazu beitragen die Wünsche des Publikums zu berücksichtigen. Sie sind höflich, coulant und stets selbst auf den Posten um die Ordnung zu handhaben und für Sicherheit und Pünktlichkeit zu sorgen.

Vermischtes.

* Am 23. v. Mts fand, wie wir in den Petersburger Nowisti lesen, in Petersburg eine Versammlung der Aerzte statt, von denen Dr. W. J. Afanassjef den überraschenden Bericht erstattete, daß in der russischen Residenz in der letzten Zeit und namentlich im Laufe des Monats Oktober Erkrankungsfälle vorgekommen seien, die mit aller Bestimmtheit als die „Limphoma maligna" — eine leichte Art der Pest — anerkannt werden müssen. Die Versammlung beschloß an die russische Regierung einen diesbezüglichen Bericht zu erstatten und dieselbe zu ersuchen, sofort alle nöthigen Vorsichts- und Sanitätsmaßregeln treffen zu lassen.

* In der polnischen Militärschule am Boulevard des Batignolles zu Paris wurde am Allerheiligentage ein Denkmal, welches „die im Exil geborene polnische Jugend ihren Wohlthätern weiht", enthüllt. Dieses Denkmal ist dem Meißel des Bildhauers Cyprian Godebski entsprungen und stellt auf einem Piedestal, welches zwei polnische Knaben, Zöglinge der Schule tragen, den langjährigen Direktor der Anstalt, Galezowski in einem Brustbilde dar. Auf dem Sockel sind die Namen vieler Wohlthäter des Instituts, unter ihnen auch diejenigen Lafayette's und Mickiewicz's, zu lesen. Es wurden im Beisein zahlreicher polnischer und französischer Gäste mehrere Reden gehalten, deren Hauptthema die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen war. Es verdient bei dieser Gelegenheit übrigens bemerkt zu werden, daß die französische Regierung schon seit mehreren Jahren aufgehört hat, zu dem Unterhalte der Schule in Batignolles beizutragen, deren Kosten zum größten Theil von den reichen Polen der pariser Kolonie, den Czartoryski, Zamojski u. A., bestritten werden. Die „französische Gastfreundschaft", von der heute die Blätter so viel Aufhebens machen, weil sie auf dem Monumente in großen Lettern prangt, ist also in jedem Falle in retrospektivem Sinne zu nehmen.

* Der Welt-Untergang ist nahe. Die londoner Blätter melden den Tod des vorletzten der vor fünfzig Jahren eingesetzten zwölf „Apostel" der irvingianischen Kirche, Namens Nicholas Armstrong. Der letzte der Apostel ist alt und gebrechlich. Ein bekannter Glaubensartikel der Irvingianer erklärt, daß der Untergang der Welt vor dem Tode des letzten der zwölf Apostel zu erwarten ist. Wir stehen also vor einem bösen Dilemma; entweder wird die Welt sehr bald ihr letztes Stündlein kommen sehen oder — die Irvingianer werden ihr Glaubensbekenntniß ändern müssen.

* Was würde man unter dem Ausdrucke internationales Concert verstehen? Wenn z. B. die türkische Musik eines österreichischen Infanterie-Regiments im englischen Garten am chinesischen Thurm unter der Direktion eines sächsischen Musikdirektors nach einer Polonaise eine Française spielt.

* Die Herren Väter, welche Söhne in Berlin studiren lassen, können getrost den Wechsel kürzen; denn die Berliner Studenten haben einen Vegetarianer-Verein gegründet und trinken nur noch Milch und essen nur noch Obst, Gemüse und Reisbrei.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 13. November 1879

			12. N.
Fonds:	Geschäftslos.		
	Russische Banknoten	213,25	213,70
	Warschau 8 Tage	212,75	213,00
	Russ. 5% Anleihe von 1877	88,60	89,00
	„ Orient-Anleihe „ 1879	59,60	59,70
	Polnische Pfandbriefe 5%	63,70	63,50
	do. Liquid. Pfandbriefe	56,10	56,10
	Westpr. Pfandbriefe 4%	96,90	96,70
	do. do. 4½%	101,70	101,70
	Kredit-Actien	468,50	469,50
	Oesterr. Banknoten	173,50	173,60
	Disconto-Comm.-Anth.	173,00	173,90
Weizen:	gelb November-Dezember	221,50	222,50
	April-Mai	232 5	233,00
Roggen:	loco	156 00	156,00
	Novbr.-December	156,00	156,50
	April-Mai	164 20	165,00
	Mai-Juni	164,00	165,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	55,10	55,80
	April-Mai	56,90	57,30
Spiritus:	loco	59 0	59,40
	Novbr.-Dezbr.	58,5	59,00
	April-Mai	60,20	60,70

Diskont 4½%
Lombard 5½%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 13. November 1879.

Wetter: trübe.

Weizen: sehr flau, hell, etwan Auswuchs 187 Mk., hell, gesund 196—202 Mk., fein 205—210 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: flau, poln., besetzt 148—156 Mk., inl. und do. fein 158—160 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: niedriger, inl. feine 150—158 Mk., russische und poln. Futter 130—134 Mk.

Hafer: feine Waare preishaltend, russischer, hell, grobkörnig 133—137 Mk, do., do. dünnkörnig 127—130 Mk.

Erbsen: unverändert, Kochwaare 153—164 Mk., Futterwaare 143—148 Mk.

Winterrübsen: poln. u. inl. 222—228 Mk.

Rübkuchen: 6,30--7,20 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 13. November 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,50 Brf.	57,00 Gld.	57,00 bez.
Dezember	56,75 „	56,25 „	— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R	Wind Stärke	Wolkenbildung
12.	2 Mtt.	330.51	+ 4.6	SO	1	nimb.
	10 Abds.	329.68	+ 2 3	—	1	nimb.
13.	6 Mgs.	329.25	+ 2.7	SW	1	nimb.

Bemerkungen. Gestern fielen 3,1‴ Regen.

Wasserstand am 13. Novbr. Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 2 Zoll.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Mehr Licht!

Unser Gegenstand ist der Weg in der Bromberger Vorstadt, wie er zu werden wieder anfängt, also bei Wind, Regen, Schnee und dem obligaten Schmutze, stellweise — stockfinster.

Es wird die Erwägung dieses traurigen Zustandes der resp. Commission, welche hierüber zu befinden hat, zur eigenen Ueberzeugung hiemit bestens empfohlen, um diese Zeitfrage nicht unnöthig hinauszuschieben. Wünschenswerth wäre der Beschluß:

„daß bis zum Wäldchen die Aufstellung von noch mindestens drei Lampen bald zu erfolgen habe."

Der zunehmende Verkehr in unserer Vorstadt, verstärkt durch die vielen Promenirenden aus der Stadt, motivirt unser Anliegen wohl hinlänglich.

Eingeschlossen sei hier der Wunsch:

„auch den Fußweg von der Mauertreppe bis zum Pilz erhöht zu sehen, damit von ihm das Wasser ablaufe, welches von oben und aus nahen Quellen so reichlich zufließt, um den vielen Füßen die Verknetung zu einem normalmäßigen Schmutzbrei leichter zu machen. Und — wer es erlebt — daß dann auch der sehr üble Weg von der Gasanstalt bis zu jener Treppe gangbarer hergestellt wird, der wird an den vermehrten Wandergesellschaften erkennen, daß der bereits an sich so freundliche Ziegelei-Weg durch Erfüllung vorstehender Angaben für das bessere Wohlbefinden der ganzen Thorner Einwohnerschaft unentbehrlich sei!"

Unsere, gewiß sehr zeitgemäßen Vorschläge, legen wir ganz besonders an's Herz eines lieben Nachbar's, des Herrn Bürgermeister Banke.

Thorn. Alle — Bromberger Vorstädter.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstandsgeldes nach dem von dem Provinzialrath genehmigten Tarif soll auf die Zeit vom 1. Januar 1880 bis 31. März 1883 verpachtet werden (Caution 50 Mark) und haben wir hierzu einen Termin auf

Dienstag den 25. Novbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Magistrats-Bureau anberaumt.

Strasburg, d. 9. November 1879.

Der Magistrat.

Die zur **W. M. Mendelsohn**'schen Concursmasse gehörigen

Waaren-Bestände

werde ich in einzelnen Partien

am Montag den 17. d. Mts. und am Freitag den 21. d. Mts.

von Vormittags 10 Uhr ab, in den bisherigen **Mendelsohn**'schen Geschäftsräumen an Meistbietende öffentlich gegen baare Bezahlung verkaufen und lade Kauflustige ein.

Strasburg, den 6. November 1879.

Der Verwalter
Rechts-Anwalt **Joseph.**

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Die

Kaffeehandlung

en gros & en detail
von

Th. Pielmann,

Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich	Mk.	—,80
Santa Catarina, reinschmeckend	=	—,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	=	1,
Angostura, gelb, großbohnig .	=	1,
Java, gelblich	=	1,10
Java, Preanger, gelb . . .	=	1,20
Guatemala, grüne Bohne . .	=	1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche **„Praktische Winke für Kranke"** neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Ich beabsichtige mein

Grundstück

in welchem seit 19 Jahren ein **Colonial** und **Eisenwaaren-Geschäft** wie **Leder-Handlung** besteht, aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten können sich persönlich bei mir melden.

J. Kernschewski,
Hohenstein, Ostpr.

Einige Tausend Stück

Birkenpflänzlinge

suche zu kaufen und bitte um Offerten.

Schönfeld,
Kelpien bei Schönsee.

Prima Kaffee

hochfeiner Geschmack garant. 5 Kilo Mark 9,80, 10,00, 10,50, franko und zollfrei gegen Nachnahme.

Ludw. Harling-Hamburg,
alt. Wandrahm 41.

BERLIN C. J. A. Heese, BERLIN C.

Alte Leipziger-Str. 1. an der **Jungfernbrücke.** — **Alte Leipziger-Str. 1.** an der **Jungfernbrücke.**

Königl. Hoflieferant und Seidenwaaren-Fabrikant.

Meine Läger von:

Seiden-Manufactur- und Mode-Waaren, Sammeten, Besatz-Stoffen jeder Art, Confections, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- und Herren-Cravatten, Cachenez etc.

sind mit **allen Neuheiten der Saison** auf das **reichhaltigste** sortirt und empfehle solche zu **billigsten Preisen.**

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Möbelstoff-Lagers habe ich sämmtliche Bestände von

Möbel- und Portièren-Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Teppichen und Läuferstoffen jeder Art

abermals **erheblich ermässigt** und verfehle nicht, auf diese Gelegenheit zu **vortheilhaften Einkäufen** besonders aufmerksam zu machen.

Proben nach ausserhalb postfrei.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr günstigen Bedingungen.

Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.

Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Englische Thee-Biscuits

aus der **berühmten Fabrik** von

Peek, Frean & Comp.

in London,

halte in circa **50 verschiedenen Sorten** in **Original-Blechdosen** von 1 bis 8 Pfd. Inhalt auf Lager. Ferner empfehle ich

deutsche, französische u. Wiener Fabrikate.

Mixed-Biscuits, eine Mischung von feineren Sorten, a Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 und 3,00.
Combination-Biscuits, eine Mischung von 12 Sorten a Pfd. Mk. 1,20.
Albert-Biscuits, eine sehr beliebte Sorte, a Pfd. Mk. 1,00.
Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, a Pfd. Mk. 1,20 und 1,60.
Englische Thee-Waffeln, sehr fein.
Wiener Thee-Waffeln, in verschiedenen Sorten.
Macronen, groß und klein.
Weihnachtsbaum-Biscuits, in verschiedenen Sorten, einfach und garnirt mit Chocolade und Zucker.
Thee von feinem kräftigen Aroma in verschiedenen Sorten.
Vanille in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zucker gerieben.
Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte, wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert 2c. sich eignen. — Kindern und Reconvalescenten sind Biscuts als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Julius Buchmann,
Dampf-Chocoladen-Confituren- & Marzipan-Fabrik,
Thorn und Bromberg.

Zur dringenden Beachtung für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

Ihnen für Uebersendung des Gewünschten bestens dankend, bitte Sie um Uebersendung — folgt Bestellung — an den Bauersohn **Leo Schliewert,** hier. Derselbe leidet an Gicht an beiden Händen und da die Kur bei meinem Dienstmädchen von **bestem Erfolg gewesen,** so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden. **W. Krüger.**

Sellnow (Neumark), den 11. Juli 1879.

Alleinverkauf

dieser über ein **Viertel Jahrhundert** bewährten

Lairitz'schen Waldowll-Waaren

für **Thorn** bei **D. Sternberg.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und **New-York,**

Hâvre anlaufend.

(15)
Gellert 5. Novbr. **Suevia** 19. Novbr. **Frisia** 3. December.
Lessing 12. Novbr. **Wieland** 26. Novbr. **Herder** 10. December.
von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. **Mexico,**

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste
Borussia 7. Novbr. **Saxonia** 21. Novbr. **Teutonia** 7. December.
von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Justus Wallis Thorn

Zu beziehen durch die Buchhandl. von Justus Wallis Thorn

Jn 12 eleg. geb. Halbfranzbänden à 7 Mk.
Jn Calico à 6 Mk. 50 Pf.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pfg.

6. Auflage
mit zahlreichen Karten und Illustrationen

Meyers
Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Trichinen-Versicherung!

Agenten für hies. Platz und alle Orte **auch Dörfer** der Provinz gesucht. Man adressire **O. O. 1000** postl. **Glogau.**

Ein tüchtiger, gut empfohlener, unverheiratheter

Wirthschafts-Inspector

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Januar bei **400 Mark Gehalt** eine Stelle auf Dom. **Marcinkowo** b. **Inowrazlaw.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.

Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

Für Stellesuchende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Haushalte, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich nur stets an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe in jedem Falle auch den eingehendsten Wünschen einer jeden Stellesuchenden zu entsprechen in der Lage ist.

Bei Anfragen ist stets eine 10Pfennigmarke zur Antwort beizufügen und erfolgt Beantwortung umgehend.

Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten etc., jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutze vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingebrannter Firma von L. W. Egers in Breslau, ist in Thorn allein zu haben bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

„Brennerei von Wedekind, Nordhausen,"

Gegründet anno 1770 — **Unbedingt reell!**

„Erinnert daran, dass sie nicht reisen lässt, Aufträge durch ihre resp. Platz-Vertreter oder per Postkarte erbittet und die Preisberichte ihres Kornbranntweins alter Brennart franco versendet. Sie verladet monatlich Waggonweise auf allen Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die billigsten und besten."

Der Dämon der Trunksucht hat schon unzähliges Familienglück zerstört, **Tausende an den Bettelstab gebracht** und unsägliches Elend gestiftet. **Wahnsinn** und **Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge, deshalb sollte kein **liebendes Weib,** das sich den Gatten, keine **treue Mutter,** die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, mein **unfehlbares, der Gesundheit unschädliches** Mittel, welches Tausende dem Elend des Lasters entrissen und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Dasselbe kann mit und ohne Wissen des Trinkers benutzt werden. Bei Bestellung sind 90 Pf. in Briefmarken beizufügen, worauf sofort Zusendung erfolgt. Deutliche Adressen erbeten.

F. Tiepelmann, Schönebeck a. E.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.